

“Do You Hear The People Sing?” Große Musicals von heute

1972 besuchte ich mein erstes Musical am Broadway, “Two Gentlemen Of Verona” (nach Shakespeare), voller Anspielungen auf aktuelle Themen. So sang der “Duke of Milan” (ein Neger): “Reelect me, and I’ll bring all the boys back home”. (Richard Nixon stand zur Wiederwahl als amerikanischer Präsident an, und der Vietnamkrieg war in vollem Gange.) Jahre später bei einer Muttertags-Matinee von Duke Ellington’s “Sophisticated Ladies” war das betreffende New Yorker Theater bis auf den letzten Platz gefüllt. Viele farbige Söhne führten ihre Mütter aus. Die einmalige Atmosphäre inspirierte die Darsteller, und sie gaben Zugabe auf Zugabe. So verbinden sich für mich eine Reihe schöner Erlebnisse mit Musicals. Es macht mir großen Spaß, wenn ich für eine ausverkaufte Vorstellung dennoch einen guten Platz bekommen kann. Dieses Glück hatte ich beim vielleicht besten Broadway-Musical aller Zeiten, “A Chorus Line”, nach kurzem Anstellen am Schalter vor der Öffnung um 12 Uhr mittags: Damals hielt es niemand (außer mir) für möglich, daß noch (drei) Karten für denselben Abend vorhanden waren!

Von frühen Musicals, ja selbst von “My Fair Lady”, war es ein weiter Weg zu Bernsteins “West Side Story”, einer echten Landmarke, und allem, was danach kam. Aber stets bildete der Broadway das unbestrittene Zentrum, von dem Bühnen-Musicals ihren Siegeszug durch die Welt antraten, und bis weit in die 70er Jahre hinein mußte man nach New York fliegen, um die aktuellen, besonders gefeierten Shows sehen zu können. Seit über zehn Jahren hat sich die Lage geändert. Durch Andrew Lloyd Webber ist Londons West End zur ersten Adresse für neue Musicals geworden. Auch im Frühjahr 1992 dominieren die “Superstars” Webber und Schoenberg/Boublil West End und Broadway.

Andrew Lloyd Webber

Meine englischen Freunde scherzen, der Doppelname Lloyd Webber deute darauf hin, daß sein Träger nicht so richtig wisse, ob er sich mehr aufs Komponieren (Weber) oder aufs “Money making” (Lloyd’s Bank) verlegen soll. 1991 hat Andrew die von ihm gegründete “Really Useful Company” zur Vermarktung seiner Musicals wieder selbst übernommen, nachdem er über 80 % der Aktieninhaber ausgezahlt hatte. – Am Anfang bildeten Andrew Lloyd Webber als Komponist und Tim Rice als Textdichter ein erfolgreiches Gespann. Zusammen boten sie hervorragende Bühnenspektakel zu außergewöhnlichen Themen. Es begann mit dem Kindermusical nach dem Alten Testament, “Joseph And The Amazing Multicolour Dreamcoat” (1968), das 1982 den Broadway eroberte (wobei “multicolour” zu “technicolor” wurde) und zur Zeit in einer Neuinszenierung im Londoner “Palladium Theatre” auf dem Programm steht. Eine Erzählerin und zwei Kinderchöre begleiten das biblische Geschehen kommentierend. Im Januar dieses Jahres konnte ich auf dem Schwarzmarkt wenige Minuten vor einer Vorstellung ein Ticket für “**Joseph And The Amazing Technicolor Dreamcoat**” ergattern. An diesem Tag sang der australische Pop-Star Jason Donovan zum letzten Mal vor einem längeren Urlaub die Titelrolle. Als er auf die Bühne kam und das Erfolgslied “Any Dream Will Do” brachte, begrüßten ihn die Londoner Teenies mit Gekreische (so wie sie es einst bei den Beatles getan hatten). Der eigentliche Durchbruch gelang Webber/Rice 1971 mit “**Jesus Christ Superstar**”

(auch verfilmt). 1976 folgte **“Evita”**. Das Leben der Eva Peron (1919-1952) wurde hier in der Kritik von Che Guevara und in der Anbetung der “descamisados” widergespiegelt.

Andrew Lloyd Webbers bekanntestes Musical bleibt das (nach der Trennung von Tim Rice) 1981 uraufgeführte **“Cats”**. Man wirbt damit, daß es “now and forever” liefe. Den Texten liegt der Gedichtband für Kinder, “Old Possum’s Book Of Practical Cats” von T.S. Eliot (1888-1965, Literatur-Nobelpreis 1948), zugrunde. Der beliebteste Song, “Memory”, wird von Grizabella, der ehemaligen “Glamour Cat”, vorgetragen. Ihre Geschichte hielt Eliot für zu traurig, um sie in seinen Band aufzunehmen. Im Musical wird sie zum Schluß ausgewählt, zum Himmel aufsteigen zu dürfen, um ein neues Leben zu beginnen. Mit der Rolle der Grizabella wurde Elaine Page berühmt, auch wenn die Darstellerin der Nebenrolle der “Jemima”, Sarah Brightman, eine ebenso große Karriere gemacht hat.

Nach “Cats” folgten zwei Shows, die sich aus anderen Projekten herauskristallisiert hatten: Den ersten Teil von **“Song And Dance”** (1982) bildete der Liederzyklus “Tell Me On A Sunday”, den zweiten Teil (instrumental, mit einem ausgezeichneten Ballett) die “Variations” über Melodien von Paganini, die Andrew 1978 nach einer verlorenen Wette mit seinem Bruder Julian schreiben mußte; Bindeglied beider Teile war der “Unexpected Song”. Noch größeren Erfolg gab es ab 1984 für **“Starlight Express”**. Die Darsteller müssen hier nicht nur singen, tanzen und schauspielern, sondern auch rollschuhlaufen können. Sie stellen nämlich Lokomotiven und Waggons aller Art dar, die (auf Bahnen z.T. mitten durch das Publikum) in Rennen gegeneinander antreten. “Starlight Express” hatte ursprünglich als Filmmusik für Kinder begonnen.

Dann erklärte Webber seine “Pop-Ära” für beendet. Seine erste Ehe ging 1983 zu Ende, und er heiratete Sarah Brightman. Kurz vor der Hochzeit hatte man dieser angeboten, die weibliche Hauptrolle in einem Stück “Phantom der Oper” zu spielen. Drei Jahre später erschien Webbers Musical **“The Phantom Of The Opera”** (nach dem Roman von Gaston Leroux aus dem Jahre 1939), und seine Frau sang die Christine Daaé in der Londoner Uraufführung. Inzwischen ist die Ehe geschieden, aber es wird immer Sarahs Verdienst bleiben, Andrew zu seiner Musik zum “Phantom” inspiriert zu haben, in einer Art “Übergangsstil” zwischen Pop und Oper.

Das bisher letzte Webber-Musical hatte am 17.4. 1989 im Londoner “Prince Of Wales Theatre” Premiere. Nach einem Roman von David Garnett aus dem Jahre 1955, an den sich kaum noch jemand erinnerte, heißt es **“Aspects Of Love”**. Die Texte schrieben Don Black (wie bei “Tell Me On A Sunday”) und Charles Hart (wie beim “Phantom”, dort zusammen mit Richard Stilgoe). Die Story ist recht kompliziert: Rose Vibert, eine französische Schauspielerin, trifft den 17-jährigen Alex Dillingham. Sie verbringen einige Tage zusammen im Haus von Alex’s Onkel, Sir George, dann verläßt Rose Alex. Nach vielen Verwicklungen heiraten Rose und George am Ende des ersten Aktes. George hat eine italienische Freundin, Giulietta, mit der sich Alex nach dem Tod von George am Ende des Stückes tröstet, obwohl er von Jenny, der 15-jährigen Tochter von Rose und George, geliebt wird. Zwischen dem erstem Akt und dem Ende des zweiten liegen fast zwanzig Jahre. Jede Person im Stück (mit Ausnahme von Jenny) ist gleichzeitig in zwei andere verliebt. Die allgemeine Lebensphilosophie (besonders von George) spricht aus dem Lied, das Giulietta bei der ungewöhnlichen Trauerfeier für George vorträgt: “Hand Me The

Wine And The Dice" (and perish the thought of tomorrow, wie es im Buch weiter heißt), also etwa: "Her mit Wein und Spiel, verrückt ist, wer an morgen denkt". Viele Lieder aus "Aspects Of Love" kann man nicht oft genug hören, z.B. "Love Changes Everything", "Seeing Is Believing" oder "Anything But Lonely".

Andrew Lloyd Webber hat seinen Stil stark geändert. Sein heutiges Musiktheater läßt sich kaum noch mit "Cats" vergleichen. Der Erfolg blieb ihm treu, zumindest in London, wo seine Stücke weiterhin ausverkauft sind. Als Musical-Fan braucht man dennoch die Hoffnung nicht aufzugeben: Als ich Ende 1989 kurzfristig nach London flog, war es unmöglich, Karten zu besorgen. Im Flugzeug sah ich in der "Times", daß um 15 h eine Vorstellung von "Aspects Of Love" lief. Ich schaffte es gerade so, um 14.50 h vor dem Theater anzukommen. Dort wartete bereits eine Schlange von 50 Leuten auf "Returns". Aber ich fand jemanden, der mir ein Ticket verkaufte, allerdings fast zum doppelten Preis. Auch dieser hatte sich gelohnt! Natürlich ist "Aspects Of Love" nicht jedermanns Geschmack. Am Broadway wurde es im März 1991 abgesetzt; selbst der Einsatz von Sarah Brightman konnte nicht mehr helfen. Zur Zeit bereitet Webber das nächste Musical, "Sunset Boulevard", vor. In Hollywood präsentierte Elaine Paige daraus das Lied "One Small Glance". Man darf gespannt sein, wie es weitergeht.

Schoenberg/Boublil

Das Beste, was das populäre Musiktheater neben Andrew Lloyd Webber zu bieten hat, sind Claude Michel Schoenberg (Musik) und Alain Boublil (Texte), die mehr der europäischen Operntradition verhaftet sind als klassischen Broadway-Musicals. Im Pariser "Palais Des Sports" fand 1980 die Uraufführung von "Les Misérables" statt, aber außerhalb Frankreich nahm kaum jemand Notiz davon. Das änderte sich 1985, als Produzent Cameron Mackintosh und Regisseur Trevor Nunn (seit "Cats" Weggefährten von Webber) "**Les Misérables**" in London herausbrachten. Dabei wurde vieles verbessert und ein Prolog hinzugefügt, der in Frankreich nicht nötig war, weil dort jeder den tragischen (mehrfach verfilmten) Roman von Victor Hugo (1802-1885) als Pflichtlektüre aus der Schule kennt. Als ich hörte, daß die 1500 Seiten das Fundament für ein neues Musical bildeten, hielt ich es für unmöglich, daß dabei etwas Gescheites herausgekommen sei. Ich hatte mich gründlich geirrt: Die "Elenden" sind großartig! Hauptpersonen der Handlung sind Fantine und ihre Tochter Cosette, vor allem aber Jean Valjean, geläuterter Ex-Galeerensträfling, der nach dem Tod der Mutter Cosette zu sich nimmt und sie aufzieht. Neben diese treten der unerbittliche Polizist Javert und der Student Marius, den Cosette liebt und heiratet. Ein Teil des Stückes spielt auf den Barrikaden beim Pariser Juni-Aufstand 1832. Im Musical wird die Handlung gestrafft, und Lieder wie "Am Ende vom Tag", "Ich hab' geträumt vor langer Zeit", "Wer bin ich?", "Rot und schwarz", "Das Lied des Volkes", "Der Regen (Eponines Tod)", "Dunkles Schweigen an den Tischen" treiben sie dramatisch voran.

Von 1988 an lief "Les Miz" (wie man liebevoll sagt) in einer hervorragenden Inszenierung im Wiener Raimund-Theater. Die deutschen Texte (nicht immer von gleicher Qualität) stammten von Rocksänger Heinz Rudolf Kunze. Das Finale (Epilog) von "Les Misérables" ist äußerst beeindruckend, vom Allerfeinsten: Als Jean Valjean stirbt, erscheinen die Geister von Fantine und Eponine (die sich auf den Barrikaden vor Marius geworfen hatte und

erschossen worden war), um ihm Geleit in den Himmel zu geben. Und dann tritt die Reihe aller Darsteller aus dem Dunkel (des Bühnenhintergrunds) nach vorn ins helle (Rampen-) Licht. Gerade zu Ende 1989, als ich "Les Miz" in Wien sah, mußte man bei den folgenden Worten (englisch: "Do You Hear The People Sing?") tief gerührt sein:

*"Hört ihr, wie das Volk erklingt/ tief in dem Tal der Dunkelheit?/
Das ist die Symphonie von Menschen/ auf dem Weg in hell're Zeit.../
Einst erreichen wir den Garten,/ den das Unrecht uns verwehrt./
Wir marschieren hinter Pflugschar'n/ und zerbrechen stolz das Schwert./
Wir sprengen die Ketten./ Und jedem, was jedem gehört.../
Hört ihr, wie das Volk erklingt?/ Hört ihr den fernen Trommelschlag?/
Es ist die Zukunft, die er bringt/ und der neue Tag.../ Der neue Tag!"*

Leider wurde "Les Misérables" dann abgesetzt, weil eine Münchner Produktion geplant war, die jedoch nie zustande kam. Wer sie in Wien nicht gesehen hat, wird in unserem Sprachraum auf "Les Miz" warten müssen. Rolf Deyhle, dem seit 1991 das "Stella"-Musikimperium (Bochum, Hamburg) allein gehört, plant 1993 ein Musicalhaus in Stuttgart (-Möhringen), wo dann "Les Miz" und/oder "Miss Saigon" laufen soll.

Das zweite Erfolgsmusical von Schoenberg/Boublil, "**Miss Saigon**", hatte im September 1989 in London Premiere. Es spielt in der Zeit von April 1975, kurz vor dem Fall von Saigon an die Vietcong, bis 1978, unter Vietnam-Flüchtlingen in Bangkok. Die Titelfigur, die junge Vietnamesin Kim, ist eine "Madame Butterfly" von heute, das Stück behandelt mit dem Vietnamkrieg ein modernes Thema, das Trauma einer Generation von US-Amerikanern. Wie "Les Misérables" ist es zum Teil melodramatisch und endet mit dem Tod der Hauptperson. "Miss Saigon" wurde in England überschwenglich gefeiert als "stilistischer Durchbruch, der die Musikalität der Oper mit dem Naturalismus des amerikanischen Musicals verbindet und so den Weg in die 90er Jahre weist". Mir hat "Les Miz" wesentlich besser als "Miss Saigon" gefallen. Melodien wie "Why God Why?", "Sun And Moon" und "The Last Night Of The World" versprechen aber, lange in Erinnerung zu bleiben. So etwas wie die spektakulärste Szene von "Miss Saigon" hat man im Theater bisher auch nicht gesehen: Bei der Räumung der amerikanischen Botschaft in Saigon steigt ein Helikopter unter ohrenbetäubendem Lärm von der Bühne auf.

Und sonst?

In der deutschsprachigen Musical-Szene spielte Wien durch den Import von Stücken aus London eine führende Rolle. Peter Weck hat hier die Infrastruktur für den hohen finanziellen und technischen Aufwand ausgebaut, den das heutige Musiktheater erfordert. Am 19.12. 1990 brachte er als erste Eigenproduktion "**Freudiana**" heraus. Die Musik stammte von Eric Woolfson von der Gruppe "Alan Parsons Project", die durch Themenplatten wie "Edgar Allan Poe: Tales And Mysteries", "I, Robot", "Pyramid", "Eve" und "Ammonia Avenue" lange bekannt war. Im englischen Konzeptalbum gab es Melodien, die man im Gedächtnis behielt, darunter "Little Hans", "Far Away From Home" und -vor allem- "Don't Let The Moment Pass". Ort der Handlung von "Freudiana" ist das Londoner Freud-Museum. Eines Abends wird dort ein junger Mann eingeschlossen und hat eine Reihe von Träumen und Visionen, die ihm helfen, sich und seine Mitmenschen besser zu verstehen. Das Musical bietet interessante High-Tech-Effekte mit Lasern und

Hologrammen. Vom Zuschauer wird eine gewisse Kenntnis der Theorien Sigmund Freuds verlangt. Für den 3.9. 92 ist die Welturaufführung des Musicals "Elisabeth" (Titelrolle: Pia Douwes) in Wien geplant. Es soll dabei nicht um "Sissi", sondern um die Person hinter der Legende, ihr Ende und um den Tod gehen. Komponist ist Sylvester Levay, Texter Dr. Michael Kunze (von dem auch die deutschen Texte zu "Evita", "Cats" und dem "Phantom" stammen). Peter Weck hört Ende 1992 als Generalintendant der Vereinigten Bühnen Wien auf.

Um interessante Musicals zu sehen, braucht man heutzutage nicht mehr unbedingt nach London, New York oder Wien zu fliegen. In Deutschland sind Berlin, Bochum und Hamburg Zentren geworden, aber auch an vielen kleinen Bühnen gehört ein Musical zum Spielplan. Allen Freunden des Genres sei das Münchener Journal "Musicals" empfohlen, das jeden zweiten Monat Neuigkeiten, Besprechungen und Adressen/Telefonnummern bringt.

K. Bierstedt